

12.7. - 28.9.

WHISPERING DIALOGUES

Ricarda Denzer, FAXEN, Michael Heindl, Andrea Maurer und Christine Schörkhuber

Die Materialität von Kunstwerken und der Stimme werden im Zuge des audio-visuellen Projekts *Echo, oder die Abweichung vom Original* (2018) von **Ricarda Denzer** untersucht. In Form der Erzählung vermag Sprache ähnlich der Archäologie Vorgefundenes zu (re)konstruieren und die Frage nach den Möglichkeiten unserer Zeit zu stellen. Der Moment des Erzählens erinnert dabei an eine Theateraufführung; trotz der gleichbleibenden Handlung eines Stücks unterscheidet sich jede Wiederholung von den Vorangegangenen. Die erzählerische Überlieferung an sich erscheint dabei als Gerüst für die Beständigkeit von Inhalten, welches sich gleichzeitig mit den unendlichen Interpretationsmöglichkeiten der Geschichtsproduktion auskleidet. Ähnlich der Kopie eines archäologischen Funds ermöglicht die (Nach)Erzählung zwar Vergangenes zu beschwören, ohne es aber jemals in seiner einzigartigen Ort/Zeit-Kausalität wiedergeben zu können.

Denzer verweist auf die in ihre künstlerische Praxis übernommene archäologische Methode des Einschmutzens: Abgüsse eines historischen Objekts werden mit dem Originaldeck des Fundorts eingerieben, um der Kopie den Eindruck von Echtheit zu verleihen. Wie in der Archäologie interpretiert *Echo, oder die Abweichung vom Original* Fehlstellen eines Fundstücks, um sie im Zuge ihrer Restaurierung entweder mit Material zu ergänzen oder als Leerstellen zu belassen. Die Herstellung des Werks beinhaltet dabei bereits seinen Verfall: der materielle oder sprachliche Eingriff erweist sich als reversibel und kann zu einem späteren Zeitpunkt rückgängig gemacht werden.

Die Mehrkanalinstallation *Bravo!* (2019) stellt eine klangliche Untersuchung der Sprachlichkeit von Gesten und der Gestenhaftigkeit von Sprache, sowie der Körpersprache als grenzübergreifendes Kommunikationsmittel dar.

Das Kollektiv **FAXEN** untersucht das Phänomen des Klatschens als interkulturelles Konstrukt des Beifalls und der Zustimmung und lotet weitere Bedeutungsebenen dieser Geste aus. Wie kommunizieren wir mittels Beifall und welche Arten von Applaus gibt es (Low- and High Culture/Concert, Club, etc.)? Erschließt sich der Ort und der Anlass des Beifalls akustisch?

Generieren diese Parameter einen Unterschied in der Perzeption der gehörten Bewegung? Das Phänomen des Klatschens als (Körper-) Sprache begegnet der/dem Zuhörer*in dabei als hohle Mechanik und ohne jeglichen Ereignischarakter. Auf ihre rhythmische Struktur und „Gestenhaftigkeit“ reduziert, präsentiert sich die Körperbewegung in deren Automatisierung. So schwankt die rein akustische Erfahrung des Applauses zwischen Ekstase und stupider Gleichgültigkeit und eröffnet uns einen Einblick in die Ambivalenz des Sprachvermögens. Gleichzeitig erscheint das Verhältnis von Klang, Sprache und Ereignis in einem neuen Licht: Abgekoppelt von einer Narration durch einen Handlungsrahmen präsentiert sich Sprache als konstruiertes Gerüst, das durch seine fehlende Einbettung bruchhaft und entfremdet anmutet.

T Archive (Data for Radical Interpretation) (2015), lautet der Titel einer Sammlung handschriftlich aufgezeichneter Telefongespräche, die von Passant*innen im öffentlichen Raum geführt wurden. Durch das künstlerische Verfahren des Mithörens- und Schreibens verweist **Michael Heindls** Arbeit in ihrem Arbeitsprozess auf die selektive Bruchstückhaftigkeit und den subjektiven Interpretationsspielraum des Archivierens und erinnert dabei an die Problematik der Geschichtsschreibung selbst. Denn auch eine wissenschaftliche Geschichtsschreibung wählt historische Daten mittels subjektiver oder ideologischer Kriterien aus und kann in der Neudarstellung und Deutung von Ereignissen einem Anspruch auf Neutralität oft nur schwerlich gerecht werden.

Das Narrativ präsentiert sich in Heindls Archiv bruchstückhaft: Einerseits durch das auditive Ausbleiben des Gesprächspartners auf dem anderen Ende der Leitung, andererseits durch das bewusst produzierte Unvermögen des Künstlers den Dialog in seiner Gesamtheit handschriftlich festzuhalten, verbleibt der Gesprächsinhalt für die/den Zuhörer*in als Spekulationsgegenstand. Die gesprochene Sprache als flüchtiger Laut widersetzt sich in ihrer Geschwindigkeit einer materiellen Erfassung als Text und seiner Übertragung in ein andersartiges Medium.

Heindl setzt das digitale Erfassen von Daten einem analogen Verfahren gegenüber: In der mechanischen Erfassung von Information wir Heindls Arbeit das menschliche Sprachvermögen auf seine physischen Bedingtheit zurück. Kontrastierend zu der schier unendlichen Anhäufung von Daten im Netz verortet *T Archive (Data for Radical Interpretation)* den Faktizitätsanspruch des Archivs auf unterschiedlichen Ebenen und reflektiert den Wahrheitsanspruch von Information.

Die Macht der Sprache durch ihre Bildung von Narrativen begegnet uns in ihrer Dekonstruktion bei **Andrea Maurers** Installation *~~Du bist nicht gerade in Anordnung plötzlich da~~* (2018). Zerteilte Plakatwandkonstruktionen führen uns zeichenhaft anmutende Formen vor Augen, welche auf die Brüchigkeit der Sprache und ihre Entleerung zu verweisen scheinen. Das Sprachvermögen unterliegt einer Störung, von seiner vormaligen Suggestivkraft verbleiben nur die Trümmer eines entmachteten, schemenhaften Alphabets. Wo einst das Schild als textueller Aufruf galt, verkörpert es hier, in der Störung seiner inhaltlichen Botschaft, eine reine Form. Das Schild als Politikum erscheint uns als Repräsentation eines Scheins, der bei der Betrachtung vor den Augen des Publikums zu verfallen droht.

Gleichzeitig unterzieht Andrea Maurer in uns eingeschriebene Begriffe einer Untersuchung: „Mit Händen und Füßen versuche ich der Sprache, die ich spreche, habhaft zu werden. Ich setze Wörter und Buchstaben Handgreiflichkeiten aus, zerschlage Sätze, zerteile Wörter, operiere an Buchstaben“ (Maurer, 2018). Die Operationen mit und an Sprachmaterial erinnern uns an die spekulative Bedeutungsebene der Sprache, welche die ihr innewohnenden (Un)möglichkeiten und ihre Präsentation im Spannungsfeld der Übersetzung in ein physisches Medium ausloten.

Bei *Something in the Air* (2017), einem Objekt von **Christine Schörkhuber** wird die menschliche Stimme einer Transformation unterzogen, die den Sprachklang als körperliches Phänomen haptisch erfahrbar macht. Rotierende Lüftermotoren verwandeln eine gesprochene Audioaufnahme in Luftbewegung – neben dem Verweis auf das physikalische Wesen der Sprache als bewegte Luft, präsentiert sich die Fragilität ihrer inhaltlichen Verständlichkeit. Die Monumentalität der Sprache reduziert sich auf ein bruchstückhaftes Zischen; ihr physisches Potenzial widerfährt uns in ihrer Abstraktion durch Luftstöße am eigenen Körper. Jenseits ihres narrativen Vermögens erscheint uns Sprache als mechanisches System. Nicht mehr der Inhalt, sondern der Laut an sich mitsamt seiner physischen Gewalt steht im Vordergrund der Arbeit. Die „Ent-Narrativisierung“ der Sprache legt den Konstruktionsprozess des Klangs offen – stellt den Klangkörper ins Zentrum – und verweist auf das physische Moment des Sprechens.

So flüstert uns der Wind im Ausstellungsraum einzig schemenhafte Laute zu, welche deren textuellen Inhalt in der Schwebe und als Spekulationsgegenstand für die Zuhörenden hinterlassen.